

Silber Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh

Verwaltung und Redaktion: Bresenova ulica Nr. 6. Telefon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühre entgegengenommen.
 Zugesprie: Für das Inland vierteljährig Din 30.—, halbjährig Din 60.—, jährlich Din 120.— Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 34

Donnerstag den 29. April 1926.

51. Jahrgang

Mussolinis neue Politik.

Die italienische Außenpolitik schlägt seit einiger Zeit einen Weg ein, der, wenn nicht alles täuscht, Europa binnen kurzem vor eine völlig neue Situation stellen kann. Nachdem der römische Diktator mit unbestreitbarem Erfolg im Innern des Landes die für eine kraftvolle Außenpolitik unerlässlichen Vorbedingungen, einen wirtschaftlich und administrativ gesunden Staatskörper, geschaffen hatte, begann die zweite Etappe der neuen italienischen Politik: der Versuch Mussolinis, durch Bündnisse nach verschiedenen Seiten hin die Stellung Italiens in Europa zu sichern. Bei diesen Bündnisverhandlungen geht Italien in der letzten Zeit nicht mehr wie bisher von rassenmäßigen oder geopolitischen Grundlagen aus, sondern von der Grundlage der gemeinsamen staatspolitischen Auffassung. Wie die jüngsten Meldungen besagen, strebt neuerdings Italien den Abschluß eines Bündnisses mit Polen und Ungarn an. So absurd dies auf den ersten Blick erscheint — schon die räumliche Lage dieser beiden Staaten läßt eigentlich keinen positiven Nutzen eines solchen Bündnisses erkennen — so sind doch die Beweggründe einer solchen Zielrichtung deutlich zu sehen. In Polen wie in Ungarn ist ein unzweifelhaft starkes faschistisches Element vorhanden. Und hier sucht nun der römische Faschismus anzuknüpfen. Zweifellos in der Hoffnung, durch eine stärker zum Ausdruck gebrachte verbundene Kraft, wenn auch zunächst getrennt und zerstreut, faschistische Stützpunkte zu schaffen, die einmal Ausgangspunkte werden können für eine Erweiterung des faschistischen Machtbereiches.

An diese zweite Etappe nun, an die Phase der Bündnispolitik Roms, schließt sich unmittelbar die dritte an, die der aktiven Kolonialpolitik. Erst vor wenigen Wochen begann diese dritte Etappe der neuen Mussolinischen Politik mit einem großzügigen Pressefeldzug, in dem die Notwendigkeit neuer Kolonien und einer starken Flotte betont wurde und der

durch eine Kolonialtagung in Rom noch wirksam unterstrichen wurde. Dieser Tage schon stand Mussolini selbst auf afrikanischem Kolonialboden, um sinnfällig das letzte Ziel des neuen Italiens zu weisen. Die Pläne des Diktators in kolonialpolitischer Hinsicht reichen zweifellos weiter, als es bisher ausgesprochen wurde. Die nur sehr düstlich dementierten und daher sicher in London gepflogenen Verhandlungen wegen Ueberlassung eines Teilgebietes Deutsch-Ost-Afrikas an Italien zu Kolonisationszwecken zeigen, daß Mussolinis Ambitionen keineswegs in Halbschritten stecken bleiben. Daß diese Verhandlungen zu keinem positiven Ergebnis führten, kann den, der die britischen Ost-Afrika-Pläne einigermaßen kennt, nicht weiter wundernehmen. Trotzdem bleibt dieser Versuch Mussolinis symptomatisch. Kolonien um jeden Preis! Das ist die Lösung, unter der der Faschismus jetzt seinen Weg nimmt. Und wenn man die französische Presse verfolgt und dort immer wieder die argwöhnischen und besorgten Kommentare liest, so ist deutlich zu sehen, daß man sich in Paris recht wohl klar darüber ist, daß diese neue Phase des Faschismus tatsächlich leicht den Beginn ernstester europäischer Verwicklungen mit sich bringen kann.

Europa läte angesichts einer solchen Entwicklung zweifellos besser, seine Aufmerksamkeit auf jenen Brandherd im Süden zu lenken, statt die Lösung der bestehenden Schwierigkeiten in immer neuen Schlägen gegen das macht- und wehrlose Deutschland zu suchen.

Politische Rundschau.

Inland.

Eine schwere Krise.

Die Korruptionsskandale, die durch das Auftreten Stephan Rabić auf die Oberfläche gebracht wurden, die Krise der Regierung und der Widerstreit in der radikalen Partei machen zusammen eine Krise unfreies Staates aus, wie sie tiefergehend nicht gedacht werden kann. Der an Ansehen an zweiter Stelle

kommende Führer der radikalen Partei Ljuba Jovanović nimmt immer entschlossener gegen jene Gruppe Stellung, die durch die Person des früheren Ministerpräsidenten Nikola Pašić verkörpert wird. Dieser Tage veröffentlichte er in seinem neuen Blatt „Narodni Glas“ einige Briefe, welche Zweck und Umfang des Streites klar aufzeigen und daher ungeheure Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erregten. In einem davon, gerichtet an seine Freunde in Dalmatien, schreibt Ljuba Jovanović u. a., daß der letzte Augenblick gekommen sei, wo er seine Pflicht gegenüber dem Staate tun müsse, damit die schlechte Arbeit der radikalen Minister nicht die radikale Partei und vielleicht sogar eine andere wichtige Einrichtung im Staat mit sich in den Abgrund hantlerziehe. Es sei Tatsache, daß Nikola Pašić bei aller Anerkennung seiner großen Verdienste jetzt unfähig wäre, seine hohe Pflicht in der Partei und im Staate durchzuführen. Es sei das kein Wunder, denn ein Mann mit 82 Jahren könne nicht mehr auf der Höhe sein, zumal die heutigen Verhältnisse für ihn vollkommen neu seien. Das Schlimmste sei, daß seine Kinder Wege eingeschlagen haben, durch die unser Unglück in dieser Beziehung nicht nur in Beograd und im ganzen Staate, sondern auch in den politischen und wirtschaftlichen Kreisen Europas und Amerikas öffentlich geworden sei. Pašić sei immer viel zu nachgiebig gegen seine Kinder gewesen. Deshalb hätten heute solche Leute, die ihn auf die Interessen des Staates aufmerksam machen, keinen Zutritt zu ihm, sondern nur solche, die ihm willfahren und die von seinen Kindern und seiner Umgebung empfohlen werden. Das sei ein Verhängnis für seine Orientierung. Ueberdies könne er sich den Verhältnissen nicht anpassen, die in den Provinzen jenseits der Save, Drau und Donau herrschen. Die wichtigsten Plätze in der Partei und in der Regierung nehmen immer Leute ein, die ihm und noch mehr seiner Umgebung zu Willen sind. Typische Beispiele in dieser Hinsicht seien der frühere Finanzminister Dr. Stojadinović und der Präsident des radikalen Klubs Ljuba Bokončić. Da Jovanović gesehen habe, welche Folgen für die radikale Partei eintreten müßten, wenn der Kampf gegen diese Verhältnisse beginnen würde, gebildete er sich und versuchte, durch seine Arbeit das Uebel gutzumachen, das jedoch immer größer wurde. Die Repräsentanten des Uebels waren mit einem solchen begünstigenden Vorgehen von seiner Seite nicht

Erinnerungen an Alt-Pettau.

Von August Heller sen.

I.

Wenn man knapp vor den Achtzigerjahren steht, sich noch leblich zu bewegen vermag, das geistige Auge noch scharf ist, rückblicken zu können, dann darf es wohl als eine zufällige Günst der Vorsehung hingenommen werden.

Zum Rückblick führt den Hochbetagten ein schier geheimnisvolles Sehnen und fast frohes Drängen, das der Jugend unfassbar erscheinen mag. Ein Sehnen, wenigstens im Geiste nochmals durchzuleben, woran man einst mit voller Hingebung hing. Aber auch tiefere Bilder begleiten ihn und gar oft erwecken sie Reue, und Vorwürfe erfüllen das arme Herz. Wieviel Leid wäre uns erspart geblieben, hätten wir dem Erreger ausgewichen, statt ihm in jugendlichem Unverstande entgegenzueilen.

Die ominösen Hilfszeitwörter: „Wenn—wäre—hätte“ treten vorwurfsvoll dazwischen und verbunkeln das liebliche Bild der Erinnerungen gar oft in neuem Schmerz.

Darum wohl dem, der mit der lebensfrohen Wiener Humoristin mithingen kann, jene Reime, die über Strudel hinweghelfen vermögen und eigentlich ein Stück Lebensweisheit bedeuten:

Glücklich ist!
 Der vergißt!
 was nicht mehr
 zu ändern ist!

Ja, um das seelische Vergessen dreht es sich auch im Erinnern; man sucht begangene Jugendfehler und Irrtümer zu bemänteln und in Selbsttäuschung zu entschuldigen. Offen bleibt dennoch das Buch, darin man steht, daß wir es und zu aus dem Geleise kamen, gar manchmal recht verkehrtes Zeug trieben, worunter gar manche bis ins Alter zu leiden haben. Das sind die Schattenseiten unseres Erinnerns.

Wenn es nur nicht schwarze Flecken sind, die unauflöslich den Schuldigen mahnen, denn ein belastetes Gewissen muß wohl die größte Qual sein, die einen auf seinem Lebenswege begleitet. Wenn der Ausblick nicht durch dunkle Bilder gestört ist, der darf die Feder unbesorgen eintauchen, um seine Erinnerungen festzulegen. Daher will ich als ältester geborener Pettauer über Pettau, diese altberühmte Römerstadt, schreiben, was ich aus meiner Erinnerung wiederbringen darf.

Pettau, das im achtzehnten Jahrhundert, wie die Chronik besagt, zur landesherrlichen Kammerstadt erhoben wurde, bot noch Anfang der 1850er Jahre keineswegs ein anmutiges Bild; es war zurückgeblieben in Reinlichkeit und ohne häßlichen Aufschwung. Das Straßenpflaster war aus kugelförmigen großen Donaukiessteinen, im Volksmunde Kapenküpfel genannt; obn Abzugskanäle verwandelte sich das Gassenbild bei starken

Niederschlägen zu stürmischen Bächen, welche sich über dieses Hügelstädtchen tosend hinabwürgten. Und Knaben war eine solche Ueberflutung ein abwechslungsreiches Gaubium. Da patzten wir in den Fluten eifrig in toßen Sprüngen. Die Tollsten ließen sich durch die vorübergehende Hochflut hinabwälzen, unbekümmert um die durchnässten Kleider, obwohl sie genau wußten, daß ihrer ob solcher Schandtat bald eine Tracht Stiche sicher harrte. Andererseits wirkte eine solche Ueberflutung der Gassen wohlthätig, denn sie schwenkte sehr viel Unrat direkt in die Drau. In Punkto Reinlichkeit war Pettau damals noch sehr im Rückstande. Es befanden sich in jedem Hause Schweinstallungen, in dreizehn Häusern Rinder- und Pferdebestallungen. Nicht selten rann schmutzgroßbraune Jauche aus den Haustoren auf die Straße. Dazu kam noch das allem Sanitären Hohnsprechende — aus einigen Häusern der oberen Herrengasse, selbst aus einigen nahe des Hauptplatzes wurde aller Unrat nebst den Fäkalien mittelst Schiebtrube auf die Straße befördert, um dann durch die Fuhrspanne auf die Felder gebracht zu werden, denn zu jedem Hause gehörten drei Felder, ein Stadtwald, ein Steinbruch und ein Feld in der Knotschowitz, ungleich groß, zumeist je $\frac{3}{4}$ Joch, 900—1200 Quadratklaster. Diese Grundstücke lagen in der Rann, zirka 25 bis 35 Minuten von Pettau entfernt. Zum Teil bestanden sie heute noch als Häuseranteile. Allein die meisten sind durch Verkauf abgetrennt.

zufrieden. Sie wollten in jedem Falle und sicher über die Partei und über den Staat herrschen. Deshalb begannen sie nach den Februarwahlen eine entschiedene Aktion gegen Ljuba Jovanović. Als Andra Stanić nach seiner Ernennung zum Eisenbahnminister die unberechtigte Forderung eines seiner Abgeordneten ablehnte, erklärte dieser vor den Beamten des Verkehrsministeriums: „Er wird nicht mehr Minister sein. Er ist ein Freund Ljuba Jovanović's“. Und richtig. Kurze Zeit darauf wurde Herr Stanić ohne jeden Verdacht und ohne jede Aufklärung aus der Regierung hinausgeworfen. Und so weiter. Dann sei es dazu gekommen, daß man ihn in der Affäre Dragiša Stojadinović Rađe Pašić zu beschimpfen begann. Er, Ljuba Jovanović, wäre ein erbärmlicher Heuchler gewesen, wenn er an der Spitze des Geburtstagsausschusses für Nikola Pašić geblieben wäre. Daß alles seien aber schließlich Kleinigkeiten, die sich vergessen lassen, dann aber kamen große Ereignisse. Er sei überzeugt, daß die Reife für die radikale Partei schlimm enden werde.

Ljuba Jovanović aus der radikalen Partei ausgeschlossen.

Schon vor dem Brief Ljuba Jovanović's an seine Freunde in Dalmatien herrschte in der politischen Öffentlichkeit die Meinung vor, daß dieser auf der Sitzung des erweiterten radikalen Hauptausschusses am 25. April aus der Partei ausgeschlossen werden würde. Man sah daher dieser bedeutungsvollen Sitzung mit der denkbar größten Spannung entgegen. Nachdem verschiedene Bemühungen von Seite der Regierung Uzunović, eine Verständigung zwischen den beiden radikalen Führern herbeizuführen, an der Unversöhnlichkeit Pašić's gescheitert waren, eröffnete dieser am Sonntag um 11 Uhr als Präsident der Partei die Versammlung, zu der 74 Delegaten, darunter der Industrielle Ivan Tavčar für das Verwaltungsgebiet Maribor, Dr. Ivan Sajovic für das Verwaltungsgebiet Ljubljana und Dr. Niko Zupančič für die Stadt Ljubljana erschienen waren. Als erster Redner erläuterte Pašić vormittags die gegenwärtige politische Lage, wie es zu seinem Sturz bzw. zu der ersten und zweiten Regierung Uzunović gekommen war, die er als provisorische bezeichnete. Die Korruption sei im Jahre 1919 entstanden und zwar hätten sie diejenigen begründet, die damals Ausführungsbewilligungen verkauften. Die radikale Partei hätte nicht mit der Korruption begonnen, obwohl jetzt die ganze Schuld auf sie gewälzt werde. Nachdem Pašić am Vormittag allgemein gesprochen hatte, ging er am Nachmittag zur scharfen Offensive gegen Ljuba Jovanović über. Er formulierte seine Anklagepunkte folgendermaßen: „Ich klage Herrn Ljuba Jovanović an 1. wegen des Artikels, den er im Buche „Kri slovanstva“ veröffentlicht hat (in diesem Artikel wurde behauptet, daß Pašić Kenntnis von der beabsichtigten Ermordung des Erzherzogthronfolgers Franz Ferdinand hatte), 2. wegen des Kolletierens mit den Föderalisten, 3. wegen des Versuches der Errichtung eines föderalistischen Blocks mit Hilfe Dr. Korosć's und 4. wegen des veröffentlichten Briefes nach Dalmatien“. Im ferneren Verlauf der Rede bezeichnete er Ljuba Jova-

nović als zeretzendes Element in der Partei, das immer bloß Wirrsale verursacht habe. Er schade damit dem Staate im Innern und nach außen. Er habe schon mit allen möglichen Segnern der radikalen Partei, der staatlichen Einheit und der Verfassung paktiert, besonders auch mit Dr. Korosć. „Wer aber dieser Korosć ist, das wißt ihr alle!“ Seine Rede beschloß Pašić mit den Worten: „Herr Ljuba Jovanović kann nicht mehr Mitglied des Hauptausschusses der radikalen Partei und des radikalen Klubs sein“. Ljuba Jovanović stand nun auf und fragte: „Soll das heißen, daß ich weichen soll?“ Pašić bejahte und wollte ihm zuerst nicht einmal das Wort zur Verteidigung geben, indem er ausrief: „Geh fort! Du hast hier nichts mehr zu suchen!“ Schließlich ließ er ihn infolge der Zwischenrufe von Seite der Mehrheit des Ausschusses dennoch reden. Jovanović erklärte: „Der Herr Präsident fordert mich auf, aus der Partei auszutreten, ich aber erkläre, daß ich das nicht tue. Schon 40 Jahre arbeite ich für die radikale Partei und für den Staat, deshalb erlaube ich nicht, daß mich ein Mitglied aus der Partei ausschließt“. Dann stellte er fest, daß nach den Parteistatuten der Hauptauschuß gar nicht das Recht habe, ihn auszuschließen, sondern der Abgeordnetenklub. Er fuhr fort: „Man wirft mir vor allem vor, was ich im Artikel des Buches „Kri slovanstva“ geschrieben habe. Ich betone, daß ich das im Jahre 1924 geschrieben habe, daß ich mich aber trotzdem später noch zum Präsidenten des Hauptausschusses der radikalen Partei und zum Präsidenten des gesetzgebenden Ausschusses gewählt habe, somit alles, was ich vorher tat, für gut hielt. Deshalb könnt ihr heute diese Dinge nicht rekriminieren. Das betone ich ohne Rücksicht auf den Inhalt des Artikels selbst, denn diesen könnte ich mit Dokumenten beweisen. Ich bitte nur den anwesenden Ministerpräsidenten und den Außenminister, daß sie die Verantwortung für die Veröffentlichung dieser Dokumente übernehmen. (Ministerpräsident Uzunović bittet Jovanović, er möge schweigen und diese Dinge nicht vorbringen). Die andere Insinuation ist die, daß ich mit den Föderalisten kolletiere. Ich frage, wer hat den Senfer Vertrag gemacht, wer hat die Einheit proklamiert? Ohne mich loben und meine Person in den Vordergrund stellen zu wollen, stelle ich fest, daß diese Einheit Jovanović Dr. Mikčič und der verstorbene Drašković proklamiert haben. Wer hat das Manifest des Königs vom 1. Dezember verfaßt? Verfaßt hat es Jovanović. Wer hat die Hauptbestimmungen der Verfassung formuliert? Wer hat die Proklamationen an die radikale Partei und an das Volk der Serben, Kroaten und Slowenen verfaßt, unter denen der Name Nikola Pašić glänzte? All das hat Ljuba Jovanović gemacht, den Ruhm aber erntete Nikola Pašić. Was die Korruption anbelangt, halte ich alles aufrecht, was ich geschrieben habe. In dieser Beziehung werden noch entschlossene Handlungen notwendig sein, das verlangen nicht nur ich, sondern auch andere mächtigere Faktoren und das Volk, das, wenn überhaupt jemals, sicher in dieser Frage das letzte Wort hat. Beschließt bezüglich Jovanović, was ihr wollt! Eure Beschlüsse sind für mich nicht endgültig maßgebend. Ich glaube, daß ich so gehandelt habe, daß ich jeden Augenblick vor alle staatlichen Faktoren und vor unser Volk hintreten kann.“ Nach der Rede Jovanović klatschten viele Mitglieder des Ausschusses und alle Minister mit Ausnahme von Simonović, Miletić und Šturičić stürmischen Beifall. Die nun folgenden Redner versuchten, zwischen Jovanović und Pašić zu vermitteln, indem der erstere um Verzeihung bitten und der letztere diese gewähren sollte. Als nach einiger Zeit Ljuba Jovanović wieder ums Wort bat, verweigerte es Pašić, indem er rief: „Du hast nicht das Wort. Du hast hier nichts zu reden!“ Am Sonntag wurde die Sitzung um 10 Uhr abends geschlossen, um am Montag um halb 11 Uhr vormittags fortgesetzt zu werden. Mit Ausnahme des Delegaten aus Krushevec Stevan Joković sprachen alle Redner beruhigend und zu einem Kompromiß auffordernd. Der Präsident des Beograder Kassationsgerichtshofes Dr. Subotić erklärte, daß der erweiterte Hauptauschuß in rechtlicher Beziehung in dieser Frage nicht kompetent sei. Auch Ljuba Jovanović, der als letzter sprach, hielt an diesem Standpunkt fest. Zu Pašić gewandt, der den Kopf wegkehrte und unversöhnlich blieb, erklärte er, daß er diesen selbst, dessen große Verdienste er anerkenne, nicht beleidigen wolle; wenn er sich aber persönlich beleidigt fühle, so bitte er ihn um Vergebung. Bei



Untrennbar
sind Hirsch und Schicht,
die Zeichen der allein echten Schicht-
seife.
Inbegriff und Bürgschaft der Reinheit
und Güte.
Schutz der Wäsche und Hände.
Feinde der Mühe und Plage.

Lassen Sie sich nicht andere Seife als „ebensogut“ einreden. Bleiben Sie bei dem, was sich durch 77 Jahre als das Beste bewährt hat.

der Abstimmung sprachen sich von den anwesenden 71 Mitgliedern 46 für die Ausschließung Ljuba Jovanović aus der Partei aus, 22 erklärten, daß sie nicht stimmen wollen, und nur ein einziger Delegat, Herr Nikšić aus Prizren, stimmte gegen die Ausschließung. Vielbemerkte wurde die Tatsache, daß die beiden slowenischen Delegierten, Herr Tavčar aus Maribor und Dr. Zupančič aus Ljubljana, ihre Stimmen für die Ausschließung abgaben, während Dr. Sajovic aus Kočevje sich der Abstimmung enthielt. Hätten seine beiden slowenischen Kollegen dasselbe getan, so wäre Herr Ljuba Jovanović nicht ausgeschlossen worden, weil es sich bei der Zweidrittelmehrheit um nur eine Stimme handelte. Man ist allgemein der Ansicht, daß Dr. Sajovic, dessen richtiges Vorgehen anerkannt werden muß, den Standpunkt der Slowenen in dieser Angelegenheit am besten vertreten hat. Als Ljuba Jovanović die Sitzung verließ, wurden ihm große Ovationen dargebracht. Er erklärte den Journalisten: „Jetzt wird das Lied erst beginnen, und zwar ein großes und schönes Lied, wahr und wahrhaftig.“ Unter den Delegaten, die sich der Abstimmung enthielten und damit ihre Sympathie für Jovanović, welcher als der ehrlichste, weitsichtigste und modernste Politiker der Serben gilt, so stark ausdrückten, als es unter den gegebenen, für die Partei so gefährlichen Umständen eben möglich war, befanden sich die Namen führender Männer. Es sind dies: Dr. Raza Marković, früherer Justizminister und Direktor der „Samorprava“, Innenminister Matković, Außenminister Dr. Momčilo Mikčič, der Delegat für Sabac Pavlović, für Tuzla Pera Stokanović, für Mostar Basić Nikšić für Stojke Draga Perišić, für Beograd der Präsident des Kassationsgerichtshofes Dr. Dušan Subotić, für Zagreb Dušan Peles, ehemaliger Sozialminister, für Dubrovnik Niko Cingrija, für Ujce der ehemalige Eisenbahnminister Andra Stanić, für die Metohia Nedelko Simonović, für Požega Dr. Rosta Miladinović, für die Bosmodina die Delegaten Ivan Aleksić, Josa Budis'n, Jovan Gavrilović Dr. Ljuba Miljubić, Stepa Tanović und der Unterstaatssekretär Bora Milanović, sowie für Ljubljana Land Dr. Ivan Sajovic. Damit war eine Aktion beschlossen und eine andere eröffnet, die zweifellos zur Spaltung der stärksten Partei im Staate führen wird. Gegen die Wichtigkeit dieser verhängnisvollen Sitzung traten die übrigen politischen Ereignisse der letzten Tage so weit in den Hintergrund zurück, daß der Wiedereintritt der Minister Dr. Nikšić und Dr. Suprina in den Klub der kroatischen Bankpartei bzw. ihre Verständigung mit Radić kaum bemerkt wurde.

Ausland.

Der deutsch-russische Vertrag unterschrieben.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland über einen Vertrag, der das Abkommen von Ka-

Ein Schandfleck für Pettau war aber das „Spektor“. Es stand quer über die Straße vom heutigen Plois'schen Haus zum Josef Färst'schen, das Herber, ein tüchtiger Restaurateur aus dem Oberösterreichischen, im Jahre 1859 erbaut hatte. Dieses Spektor war ein stockhoher Koffbau, unverputzt, dessen Fensterläder mit Brettern vernagelt waren. In der Mitte dieser erbärmlichen Barade wölbte sich ein Durchgang. Dieser Tunnel farrte vor Schmutz und Kot. Zur Linken des Innern hatte der sogenannte Spektür Wagner ein Erdblergeschäft, wenn man diese vor Schmutz starrende Spelunke überhaupt als Krämerladen bezeichnen durfte. Am Fußboden der Straße in Schmutz und Kot lag wertloser Plunder aller Art, darunter alte Schuhe, Eisenstücke und Fegenwerk höflichfraglichen Wertes.

Durch dieses düstere Schmutzloch wurden unsere Vorfahren zur letzten Rađe begleitet. Als im Jahre 1857 die Bahnlinie Pragerhof-Dienpost trassiert wurde, brachten die Vorarbeiten viele schwäbische Ingenieure nach Pettau. Diesen gelang es, die Stadtgemeinde zu bestimmen, daß sie bald hierauf diesen Schandbau abreißen ließ. Im Schutte wimmelte es von Ungeziefer aller Art; so wurden unter anderem Skorpionen gefunden von recht anfälliger Länge. Doch das Uebel war endlich beseitigt und zur Linken erhob sich das Plois'sche, zur Rechten das Herber'sche Haus, beide recht stattliche Gebäude.

pallo zu vertiefen und verstärken bestimmt ist, wurden erfolgreich damit beendigt, daß der Vertrag am Samstag in Berlin feierlich unterschrieben wurde. Für das Reich unterfertigte ihn Außenminister Dr. Stresemann, für die sowjetrussische Union der russische Botschafter Krestinski. Sein Inhalt, der am Dienstag veröffentlicht wurde, ist vervollständigend den Grundsätzen von Locarno angepaßt. Der tschechische Außenminister hat sich zum Mißvergnügen der Tschechen selbst damit wichtig gemacht, daß er an die Mächte einen Fragebogen ausfüllte, worin auf die „Gefahr“ eines deutsch-russischen Bündnisses hingewiesen wird.

Kriegsgefahr im nahen Osten.

Wie amerikanische Blätter berichten, hat die türkische Regierung 250 000 Mann gegen einen allfälligen Angriff von Seite Italiens und Griechenlands mobilisiert. In den Dardanellen wurden ungeheure Transporte von Minen konzentriert, 10 000 an der Zahl, zum Schutz der Meerengen beim Ausbruch der Feindseligkeiten sofort versenkt werden sollen. Rußland hat der Türkei angeboten, daß diese der Union der russischen Republiken als unabhängiger Staat beitrete, wofür Rußland als verbündete Kriegsmacht Waffen- und Munitionshilfe leisten würde. Es wäre eine Ironie der Geschichte, wenn das kommunistische Rußland den alten Traum der Zaren über den Besitz Konstantinopels dank der Kriegsgefahren des Faschismus verwirklichen würde, wenn auch nur in der Form einer Einverleibung einer unabhängigen Türkei in den Verband der russischen Republiken.

Ein italienisch-albanisches Bündnis gegen Jugoslawien.

Wie aus Belgrad berichtet wird, soll zwischen Mussolini und dem Präsidenten von Albanien Achmed beg Zogu eine Militärkonvention mit der Spitze gegen Jugoslawien abgeschlossen worden sein. Der letztere hat sein Land vollkommen den Italienern ausgeliefert, welche Albanien nicht nur als ihre Kolonie, sondern vor allem als Operationsbasis gegen Jugoslawien betrachten. Die Belgrader „Politika“ fordert Italien auf, wohl zu bedenken, was es tue. Ein Vorstoß gegen Jugoslawien, dessen Absicht aus gewissen Vorbereitungen in Albanien geschlossen werden könne, würde Rom teuer zu stehen kommen.

Aus Stadt und Land

Todesfall. Der Apotheke Herr Karl Wolf aus Maribor ist am Montag in Graz nach kurzem, schwerem Leiden gestorben. Der angesehenen Familie wird das allgemeinste Beileid entgegengebracht.

Studentenakademie. Am Samstag um 8 Uhr abends findet im hiesigen Stadttheater eine Studentenakademie zu Gunsten des Studentenunterstützungsvereins statt. Es werden Orchesterdarbietungen, Solosänge usw. gegeben werden. Man sieht der Veranstaltung mit Interesse entgegen.

Der neue Fahrplan auf unseren Eisenbahnen tritt am 15. Mai in Kraft. Die Veränderungen sind nicht groß; es werden einige neue Züge eingeführt, die das Reisen erleichtern und auch den Fremdenverkehr fördern sollen.

Anmeldung von Vieh und Fahrzeugen. Der Stadtmagistrat Celje verlautbart: Laut Verordnung des Ministeriums für Heer und Marine und laut Erlasses des Militärkommandos Celje Nr. 12.128 vom 28. März l. J. wird heuer die Überprüfung und Aufschreibung von Vieh und Transport- bzw. Fahrzeugen stattfinden. Diese Überprüfung und Aufschreibung wird von Seite der Militärbehörden lediglich zum Zwecke vorgenommen, daß die erforderliche Evidenz über Vieh und Fahrzeuge geschaffen wird; es handelt sich keineswegs darum, diese wegzunehmen. Im Falle der Notwendigkeit darf der Staat von der Bevölkerung Vieh und Transportmittel nur gegen eine entsprechende Entschädigung verlangen. Da gelegentlich der letzten Überprüfung und Aufschreibung viele Besitzer ihr Vieh mit Hilfe der Nachbarn versteckt bzw. fremdes und schlechteres zur Aufschreibung gebracht haben, wird heuer strenge darauf gesehen werden, daß die Schuldsigen ausgeforscht und gegen sie auf das strengste nach dem Gesetze vorgegangen werde. Deshalb fordere ich alle in der Stadt Celje wohnhaften Eigentümer von Pferden, Maulteseln, Ochsen, Büffeln, Last- und anderen Wagen, Bespannungen, Reitgeräten, Personen- und Frachtautomobilen, Motorzykeln mit und ohne Beiwagen auf, ihr Eigentum vom 24. April bis einschließlich 5. Mai beim unterfertigten Amt im Zimmer

Nr. 14, I. Stock, während der Amtsstunden, d. i. von 9 bis 12 Uhr vormittags, anzumelden. Zur Anmeldung ist eine genaue Beschreibung der obenangeführten Vermögensbestandteile mitzubringen. Jeder nach dem obigen in Betracht kommende Eigentümer, der bis zum festgesetzten Termin diese Anmeldung nicht vornimmt, wird nach den bestehenden Vorschriften auf das strengste bestraft und überdies bei der zuständigen Militärbehörde angezeigt werden. Unkenntnis über diesen Erlass rechtfertigt nicht.

Der Bürgermeister: Dr. Juro Prašovec, m. p.
Beschaffung von Militärpässen von Seite der Militärpflichtigen. Der Stadtmagistrat Celje verlautbart: Auf Grund des Erlasses des Militärkommandos Celje Nr. 5687 vom 6. Februar l. J. wird nachfolgendes bekannt gemacht: Im Sinne des Artikels 111 der Rekrutierungsvorschrift müssen alle Militärpflichtigen im Besitz der vorgeschriebenen Militärpässe (Militärbüchel) sein, weil alle übrigen Militärdokumente der früheren österreich-ungarischen Armee und anderer Staaten als Militärausweis ungültig sind. Der Stadtmagistrat ist von Seite der Militärbehörden der Auftrag erteilt worden, die Militärpflichtigen strenge zu überwachen, ob sie alle im Besitz der vorgeschriebenen Militärpässe sind und sich damit auch bei den Gemeinden für Aufenthalt und Abgang melden, wie das in der Verordnung vorgesehen ist, die in jedem Militärpas steht. Deshalb fordere ich alle Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1876 bis 1905, die im Bereiche der Stadtgemeinde Celje leben und noch nicht im Besitz der vorgeschriebenen Militärpässe sind, auf, sich zu deren Beschaffung persönlich beim unterfertigten Amt bis spätestens 8. Mai l. J. im Zimmer Nr. 14, I. Stock, zu melden, und zwar während der Amtsstunden, d. i. von 9 bis 12 Uhr vormittags. Unkenntnis über diesen Erlass rechtfertigt nicht. Der Bürgermeister: Dr. Juro Prašovec, m. p.

Verschärfte Hundekontumaz. Der Stadtmagistrat Celje verlautbart: Im Sinne der Verschärfung des Tiergesetzes des Marburger Verwaltungsgebietes vom 3. April 1926, Zl. 265/1-vet. wird infolge der sich mehrenden Fälle von Tollwut für alle Gemeinden des Gerichtsbezirkes Celje die verschärfte Hundekontumaz angeordnet, d. h. die Hunde müssen an einem sicheren Orte angebunden sein oder müssen an der Leine geführt und überdies mit einem Maulkorb versehen werden. Hunde, die bei Häusern angeleitet sind, müssen auch noch Maulkorb tragen, weil die Möglichkeit besteht, daß sie mit anderen Hunden oder Tieren in Berührung kommen, d. i. wenn sie sich nicht in einem vollkommen abgesperrten Raume befinden. Da sich die Hundetollwut hauptsächlich durch frei herumlaufende Hunde und Katzen verbreitet, wird zum Zwecke der möglichst raschen Verhütung von solchen gefährlichen Hunden und Katzen erlaubt, daß beeidigte Jäger, Jagdhüter und überhaupt Personen, denen das Tragen von Waffen behördlich erlaubt ist, die auf Jagdgebieten und im Freiem außerhalb von geschlossenen Orten herumlaufenden ungesicherten Hunde und Katzen vernichten dürfen, natürlich auf eine Art, durch die Menschen nicht gefährdet und Gegenstände beschädigt werden. Jeder Fall der Vertilgung von Hunden und Katzen ist zwecks Befestigung des Kadavers durch den Waisenmeister der Polizei oder direkt dem Waisenmeister zu melden. Übertretungen dieser Verordnung werden nach § 42 des Gesetzes vom 6. 8. 1909, Nr. 61. Nr. 177, nicht nur mit Geldstrafe, sondern besonders in Wiederholungsfällen auch mit der Vertilgung des Hundes und der Katzen auf Kosten des Eigentümers geahndet. Die übrigen Bestimmungen der hieramitlichen Verordnung vom 11. März l. J., Zl. 1091/26, verbleiben in Geltung.

Ein drakonisches Urteil wurde vom Landesgericht in Görz gegen den verantwortlichen Schriftleiter des slowenischen Wochens „Čas na pafci“, den Schriftsteller Franz Beč, gefällt. Wegen angeblicher Beleidigung der italienischen Armee — das Blatt hatte einen humoristischen Solatenbrief veröffentlicht, worin gesagt wird, man müsse zu Ziten aufpassen, daß man in den Maffaroni nicht Spagatschnüre finde — wurde er zu vier Monaten schweren Kerkers und 400 Lire Geldstrafe verurteilt. Der Verurteilte war, welcher verhaftet worden war, wurde sofort im Kerker zurückgehalten.

Eine Südbahnkonferenz wurde am Dienstag in Rom eröffnet, wo die Delegaten der Südbahn über sehr aktuelle Fragen, die in Zusammenhang mit der gemeinsamen Arbeit Jugoslawiens, Österreichs, Italiens und Ungarns stehen, verhandeln werden. Unseren Staat vertreten die Herren Dr. Fr.

Bočina und Cyril Savčič als Delegaten und der Sektionschef im Eisenbahnministerium Zvonović und der Inspektor Mudrinić als Experten.

Ein anonymes Skribitaz in „unserer Sprachinsel“ Roč:je meint am Rißel einer langen Wurst, die er am Freitag im Lubljanaer „Jatro“ niederlegen mußte, daß schon lange keine „Berichte“ mehr in slowenischen Zeitungen über Gottsche erschienen seien und daß die „Freunde“ deshalb glauben müßten, die verschiedenen „Herren“ dort, gäben sich einem friedlichen Schlummer hin. Dem sei aber nicht so und daher fühle er sich berufen, unter der Aufsicht der Markte eines Beobachters, also aus dem Hinterhalt, sein Licht in Form von „Gottscheer Briefen“ (Roč:vska pisma) leuchten zu lassen. Zuerst der alte vielbewunderte Satz: Unseren deutschen Landsleuten begann in letzter Zeit wieder der Ram zu wachsen. Dieser Satz klingt im Slowenischen so herzig, daß wir ihn im Original hierher setzen müssen: Nášim nemšim pobjezlanom je začel v zadnjem času zopet rasti preben. Dinn — höi und staunt! — verschiedene geistige und körperliche Javaliden (der Hinweis auf die „körperlichen“ Javaliden ist besonders zart und fein, der Mann meint dabei, wenn wir seine Mentalität richtig erkennen, Leute, die im Felde invalide geschossen wurden) könnten die nationale Duldsamkeit nicht verfehlen und sündigen auf Kosten der slowenischen Weithergigkeit und Nachgiebigkeit. (Weithergigkeit: sihe „Studentenheim“ mit seinen weiten Wäldern, sihe „Leseverein“ mit seinen vielen Büchern, sihe „Vogelschutzverein“ mit seinen vielen hangenden Vögeln!) Einmal „nämlich“ müsse auch die slowenische Weithergigkeit ein Ende haben, die sonst bei der „bekannten“ fortwährenden Duldsamkeit fast an Dummheit grenzen würde. (Wir sind auch dieser Ansicht, denn es grenzt nicht fast an Dummheit, sondern es ist freche Dummheit, wenn unser Skribitaz nach all dem, was die Großmut und Toleranz seiner Sinnungsgegnossen in dieser deutschen Sprachinsel schon produziert haben, noch von Weithergigkeit zu reden sich erdreiste!) Dann kommt natürlich eine Denuntiation: die „Gottscheer Zeitung“ werde im Ausland erhalten und bezahlt. Den n sie habe in ihren zwei letzten Folgen die öffentlichen Arbeiter (javne delavce) auf eine Weise angegriffen, welche die ganze deutsche Freiheit (prebrznost) und Präpotenz enthülle. (Dieses Blatt hat nämlich die Freiheit gehabt, in seinen Spalten mitzutellen, daß der Herr Bürgermeister in einem Anfall der „bekannten“ Duldsamkeit dem deutschen Gemeinderat Krefe das Wort entzog, weil dieser Slowenisch sprechen mußte. Ferner hat diese von ihren paar gottscheerischen Abnehmern in Amerika (im Ausland!) „erhaltene“ Zeitung die Präpotenz gehabt, im Artikel „Der Kavalleriestandpunkt“ klarzulegen, was für Kavaliere mit Strupfen diese Skribitaze in Roč:je eigentlich sind.) Und dann — er hat was gelernt! — entpuppt sich unser buschleppender Beobachter plötzlich als piccolo Mussolini und schreibt den stolzen, den Rärntner Slowenen, den küstländischen Slawen und uns äußerst impotierenden Satz nieder: Sie (die einzelne Gottscheer) wollen die slowenische Toleranz, aber schließlich auch unsere Unenischlossenheit „ausnützen“, weil wir bei unseren Beschlüssen (sihe „Studentenheim“, „Leseverein“, „Vogelschutzverein“) in zu großer Rücksicht immer in der Mitte des Weges stehen bleiben, statt daß wir uns als Herren erweisen und alle Streite mit der ungehorsamen Minderheit gerade vom Standpunkt des Herrn gleichrichten. (Das heißt: Bauer, halt's Maul und laß dem skribelnden Gottscheer Mussolini-Anonymus die Herren hand!) Die „Gottscheer Zeitung“, die ihm die Herrenhand nicht küssen will, liegt unserem Piccolo besonders schwer im Magen. Deshalb versucht er sich als Polizist, wobei er ganz vergißt, daß wir zwar ein sehr strenges Pressegesetz haben, das aber mit der Polizeisterei nichts zu tun hat, weshalb seine frommen Wünsche und Klagen für die Katz sind. Er meint: Die „Gottscheer Zeitung“, das Organ der Gottscheer deutschen Minderheit (d. h. der in Gottsche alleinigen bodenständigen Mehrheit!) wird vom Ausland erhalten und unterstützt (ichade, daß nicht auch wir diese wohlthätige Quelle kennen!) und dennoch ist ihr bis jetzt nichts geschehen (schau! schau! nämlich: geschehen ist ihr schon was: einmal hat z. B. der Seherlehrling das Datum des Erscheinens verwechselt und ihre „Javaliden“ wurden dafür bestraft, daß sie schwarz wurden!); es ist ihr nichts geschehen, trotzdem sie öfters höhnisch und spöttisch über unseren Staat schreibt. Unsere kleinen Mussolinis sind nämlich, was einem zufälligen Leser der harmlosen und demütigen „Gottscheer Zeitung“

zur Aufklärung dienen mag, jedesmal der Staat, wenn ihre „Toleranz“ und ihre sonstigen Fortbe-leuchtungen werden!) Ist nur, fährt das Männlein fort, verschiedene kleine Notizen, die in den letzten drei Monaten in diesem Blatt erschienen sind, dann werdet ihr das täuschende System der Einwirkung auf die Gefinnung der Leser bezüglich der Nichtachtung gegenüber unserem nationalen Staate, seiner Einrichtungen und Gesetze erkennen. (Maria! Welch ein Glück ist es, daß die meisten Leser der „Gott-scheer Zeitung“ die slowenischen Blätter nicht lesen können und daher diesbezüglich sozusagen auf einer Insel der Harmlosen leben. Was wäre, lieber Skribist, tam za Grosupljam, wenn sie erst all die Geschichten „genießen“ könnten, welche die slowenischen Blätter in den letzten drei Monaten

und besonders in diesen Tagen ihren erstaunten und begeisterten Lesern über gewisse „Einrichtungen“ und Erscheinungen aufgetischt haben?! Unsere maßgebenden Faktoren aber (wer? das Pressegesetz?) schweigen; das Blatt kann ungehindert weiter erscheinen. (Man denke: ungehindert, trotzdem es den „Kavalierstandpunkt“ beleuchtet und den Wunsch der „Toleranten“ veröffentlicht hat, daß in der Gott-scherer Gemeinde nicht Deutsch gesprochen werden darf!) „Herr Redakteur!“, eilt der „Opogobalec“ dem Schluß seiner Denunziationen verheißungs-voll zu, „in den kommenden Briefen will ich die Tätigkeit der deutschen Gemeindevorstände in Kočevje beleuchten, verschiedene Koriphsen des Deutschstums nach ihren Verdiensten beschreiben, aber auch die slowenischen Kreise brandmarken, die

besonders in personellen Fragen (sind sie am Ende so tolerant, auch von den deutschen Gottscheern Selbst anzunehmen?) und in der Replikierung der slowenischen Sprache und Nationalität viel zu große Wafsch-lappen (was sollen denn diese Armen noch mehr machen?) und auch in jeder Beziehung zu nachsichtig sind!“ Ist das nicht ein Versprechen, das sich hören läßt? Gott sei Dank, daß es auch solche Wohlwäter noch gibt. Wir versprechen uns nämlich eine Quelle des Genußes von diesen „Briefen“, unsere polemische Ader war ohnedies schon fast eingetrocknet. Daher werden wir den „Opogobalec“ aus Kočevje mit aufrichtigem Vergnügen bedienen. Vielleicht wird bei dieser lustigen Ratterei er als geistiger Invalide hervorgehen.

Perfekte

Kaffee-Köchin

wird gesucht. Offerte an die Velika kavarna, Maribor.

Lehrjunge

der deutschen u. slowenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sowie ein Geschäftsdienstler werden aufgenommen. Anträge an Firma Hans Zottel, Konjice, Manufaktur-, Spezerei- und Eisenwarengeschäft.

Tüchtige Wirtschafterin

welche ferne Herrschaftsköchin sein muss, gesucht. Dienstantrag zu richten an Fürst Auersperg'sches Forstamt Soteska, Post Toplice bei Novomesto, Slovenija.

Eleganter

leichter Wagen

für zwei Pferde, Dach und Notsitz, österreichisches Fabrikat, sehr gut erhalten, wäre preiswert zu verkaufen. Gut Sturmberg bei Maribor, Post Pesnica.

Schönes, sonnseitiges

möbl. Zimmer

gassenseitig, elektr. Licht, separierter Eingang, ist sofort zu vermieten. Aleksandrova ulica 3, I. Stock.

Einfamilienhaus

schönster Bauplatz, im Stadtgebiet, preiswert zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 31745

Darlehen

4- bis 500.000 Din für ein Industrie-unternehmen auf ersten Satz ge-sucht. Volle Sicherheit. Anträge unter „Sicherheit 31744“ an die Verwaltung des Blattes.

Magazinslokal

trocken, in der Stadt, möglichst Bahn-Nähe, dringend gesucht. An-träge: Celje, Postfach 53.

Eigenbau-Sortenweine

hochprima Ware
Burgunder und Reinriesling
Jahrgang 1924, 1925, hat abzugeben
Leopold Slawitsch
Weingartenbesitzer, Ptuj.



**GRAZER BUNTE
MAIWOCHEN
UND SCHAUFENIER-KONKURRENZ
1.-9. MAI 1926
VERGNÜGUNGS-PARK DER
GRAZER MESSE**

**Täglich geöffnet ab 2 Uhr nachm.
Sonntags ab 10 Uhr vormittags.**

Verkaufe mein Detailgeschäft

für Brennholz, Kohle, Schnittholz, Baumaterialien, sämtliche Weingartenbedarfsartikel, Kunstdünger, Heu und Stroh, samt Magazinsräumlichkeiten, eingerichteter Kanzlei und grossem Lagerplatz. — Posten erstklassig.

Anton Birgmayer jun., Maribor, Aleksandrova cesta 71.

**Palma-Kautschuk-Absätze**

Die unverwüstlichen
und -Sohlen aus bestem Rohmaterial hergestellt, schonen die Schuhe, sind dreimal haltbarer wie Leder, geben elastischen angenehmen Gang. Kein Luxus! Für Jedermann eine Notwendigkeit.

Müller, Achtung! Erstklassige**Moscheling-Naturmühlsteine**

für Kukuruz, Hafer und gemischtes Korn werden wieder erzeugt. Auskünfte erteilt Johann Hutter, Dampfsäge, Dolna Briga bei Kočevje. Ebendort kann eine Garnitur dieser Steine 35" im Betriebe besichtigt werden.

Leistung bei normaler Geschwindigkeit 100 Kilo Kukuruz pro Stunde. Für jeden Stein Garantie.

Innigen Dank für die Anteilnahme an unserem grossen Schmerz; ebenso für die zahlreichen letzten Blumengrüsse, sowie all den vielen Freunden, die unsere liebe Mutter zur letzten Ruhe begleiteten.

Familie Wambrechtsamer.